

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 5

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser schreiben

...und Föderalismus

Lieber Schweizer Spiegel,

Mittlerweile habe ich die Vierzig knapp überschritten. Es würde mich indessen freuen, wenn meine Stellungnahme zu Ihrer seinerzeitigen Rundfrage «Wir Jüngeren und die Schweiz» noch erscheinen könnte. Als eidgenössischer Beamter müßte ich nach allgemeinen Vorstellungen eigentlich ein Zentralist sein. Nicht nur in meinem Fall ist dieses Klischee falsch. Was gibt es also vor allem zu erhalten?

Unsere Mundart ist mehr als eine Familiensprache; in der Muttersprache drückt sich für uns Deutschschweizer vieles von unserem Charakter aus. Daher sollte sie in Kirche, Schule, Radio und Fernsehen mehr gepflegt werden und die Schriftsprache den Geschriebenen vorbehalten bleiben. Nicht bloß Kinderstunde, aktuelle Aussprachen und Interviews, sondern auch Vorträge, die sich nicht an ein mehrsprachiges Publikum wenden, und Predigten wirken oft viel lebendiger in der Mundart.

Immer mehr sprechen Vereinspräsidenten, Politiker und Vortragende heute wieder Schriftdeutsch mit Rücksicht auf niedergelassene Fremdsprachige. In jedem anderen Land müssen Dauergäste mit der Landessprache vorlieb nehmen. Unsere Rücksicht darf nicht so weit gehen, daß wertvolles Kulturgut, Ausdruck unserer Vielfalt verloren geht.

Auch diese Vielgestaltigkeit dürfen wir niemals preisgeben. Daß wir zuerst Basler, Bündner oder Walliser, ja Stadtberner, Seeländer, Oberländer oder Emmentaler sind, wirkt sich befruchtend auf Staat und Kanton aus. Jede Gegend hat ihre Lebensform; dieser entsprechen die wirtschaftlichen Probleme, und auch die kulturellen Werte. So gut wie mit verschiedenen Sprachen und religiösen Auffassungen können wir mit unterschiedlichen Erbbestimmungen, Schulsystemen und Armenrechten zusammenleben. Die föderalistische Staatsstruktur ermöglicht erst das gegen-

seitige Verständnis der so verschiedenen Teile des Schweizer Volkes und die aktive Mitarbeit möglichst vieler im Staatsleben.

Vor allem die Gemeindeautonomie kann den Jungen diese Möglichkeit verschaffen. Allerdings sollten ihnen die Alten in der Gemeindepolitik vermehrt Platz machen. Voraussetzung ist aber auch, daß wir Kantonen und Gemeinden nicht immer mehr Kompetenzen entreißen. Jeder Schritt zum Zentralstaat ist gefährlich, einen Weg zurück gibt es dann nicht mehr.

Mit freundlichem Gruß,
W. Sch., in L. Ch.

Die andere Seite der
Entwicklungshilfe

Sehr geehrter Herr Roth,

Ich möchte nicht P. S. vom Schweizerischen Ostinstitut (Januar-Nummer) entgegnetreten, aber doch betonen, daß ich auf Grund meiner vieljährigen Tätigkeit als Krankenschwester in Afrika den Artikel «Welt zwischen Welten» (September 1969) von Beat Christoph Baeschlin begrüßt habe.

Wir glauben viel zu sehr, wir könnten das Problem der Entwicklungshilfe mit Geld lösen. Wir erziehen damit die Bürger der unabhängig gewordenen, unterentwickelten Länder nur dazu, die Verantwortung, die mit Freiheit Hand in Hand gehen sollte, den Industriestaaten aufzubürden. Die Schwarzen sagen: «Die Weißen sind ja da, um uns zu helfen!», «Der Weiße wird das schon wieder in Ordnung bringen.» So wie wir die Frage anpacken, ist die Entwicklungshilfe, von Ausnahmen abgesehen, ein bodenloses Faß. Das meiste geht doch in die Taschen einiger Mächtiger, die dann auf unsere Kosten ein bequemes Leben führen, ja, sich in der Schweiz pompöse Villen kaufen.

Vor einiger Zeit habe ich in der Zeitung gelesen, daß der Schaffhauser Regierungsrat einen 45jährigen Biafraner zum Chefarzt gewählt hat. Das ist dem Betreffenden und auch

den Kranken des Kantons Schaffhausen durchaus zu gönnen. Nur frage ich mich, ob es nicht sinnvoller wäre, wenn die durch Entwicklungsgelder ausgebildeten Leute später, wenn nicht im eigenen, so doch in einem anderen Entwicklungsland tätig wären. Es ist bekannt, daß sehr viele mit europäischen oder amerikanischen Geldern ausgebildete Afrikaner nachher lieber in Europa und Südamerika leben. Es wäre gut, wenn man darüber einmal Statistiken sehen könnte.

Mit freundlichem Gruß,
I. K. in B.

Schulreise
vor sechzig Jahren

Sehr geehrte Herren,

Ich habe kürzlich den Nachlaß einer ehemaligen Lehrerin geräumt und dabei nachstehende Notiz aus dem Jahr 1910 gefunden. Gewiß interessiert sich auch Ihre Leserschaft dafür.

Primarschule Oerlikon
Schulreise III. Klasse Pfannenstiel
Juni 1910
Programm

- 11.00–11.45 zu Fuß ab Oerlikon nach Zürich-Letten
- 12.02–12.38 Bahnfahrt Letten - Meilen
- 12.38–14.30 Aufstieg auf Pfannenstiel, über Toggenwil, daselbst kurzen Halt, Verzehren eines mitgebrachten Abendbrotes.
- 14.30–16.00 Aufenthalt auf Pfannenstiel, kurze Erfrischung etc.
- 16.00–17.00 Abstieg nach Meilen
- 17.00–18.00 Abendessen im «Löwen» daselbst
- 18.31–19.30 Dampfschiffahrt Meilen - Zürich
- 19.30–20.00 Marsch durch die Stadt zum Central
- 20.00 Abfahrt daselbst per Tram
- 20.15 Ankunft in Oerlikon, Entlassung der Schüler.

Leser schreiben

Kosten für Schüler
 Einfache Fahrt Letten - Meilen 35 Rp.
 Dampfschiff Meilen - Zürich 25 Rp.
 Tram 10 Rp.

Unterhalt:
 eine Erfrischung auf Pfannen-
 stiel und Abendbrot mit Wurst
 in Meilen 60-65 Rp.
 total ca. Fr. 1.30

Mit freundlichen Grüßen,
 H. M. in Z.

Einfachere Wege?

Lieber Schweizer Spiegel,

Gestatten Sie mir ein paar Bemerkungen, die wohl auf der Linie der «Seite der Herausgeber» der Januar-Nummer liegen. In letzter Zeit hört man bei uns wieder häufig von «einfacheren Wegen», auf denen man erreichen könne, daß wir mit der modernen Entwicklung Schritt halten. Was man meint, ist: Ausschaltung der Volksabstimmung.

Einen solchen «einfacheren Weg» möchte man anscheinend im Bundesrat für die Ratifikation des Atomsperrvertrags einschlagen. Und es besteht die Gefahr, daß die eidgenössischen Räte dieser Linie folgen, das heißt in letzter Instanz selber entscheiden. Dabei liegt hier sowohl rechtlich wie inhaltlich der klare Fall eines Vertrages vor, dessen Ratifikation sie dem Volk vorlegen müssen – ob sie nun für oder gegen den Vertrag selber sind.

Rechtlich: Der Vertrag ist nur unter sehr zweifelhaften Bedingungen kündbar. Sogar wenn man die «herrschende Lehre» der Staatsrechtler, welche zu Ungunsten der Volksrechte bis an den äußersten Rand der Interpretation geht, zugrundelegt, muß die Ratifikation dieses Vertrags der Volksabstimmung unterbreitet werden.

Inhaltlich: Der Atomsperrvertrag bringt stärkere Beschränkungen unserer Unabhängigkeit mit sich (zum Beispiel internationale militärische

und wirtschaftliche Kontrollen auf unserem Boden) als eine Vollmitgliedschaft bei der Uno. Daß über die letztere Frage das Volk entscheiden soll, wird immer wieder beteuert. Jetzt kann man beweisen, ob das bloße Geflunker ist oder nicht. Ich weiß noch nicht, wie ich mich als Bürger schließlich zum Atomsperrvertrag stellen werde. Aber mitbestimmen wollen wir als Souverän.

Dieselbe Tendenz zur Ausschaltung des Volkswillens zugunsten «des Fortschritts» kommt in den neuerlichen Vorstößen zur Einführung des Frauenstimmrechts «auf kaltem Weg» zum Ausdruck. Man will einfach die Bundesverfassung neu interpretieren. Vielleicht läßt sich das theoretisch noch eher rechtfertigen als das Vermeiden einer Volksabstimmung beim Atomsperrvertrag. Aber weshalb hat man denn während fünf Jahrzehnten immer wieder Abstimmungen über diese Frage veranstaltet? Soll man jetzt, da man wohl nur noch wenige Jahre vor dem Ziel steht, plötzlich den bisherigen Souverän, die männlichen Stimmbürger «vergewaltigen»? Ich bin ein überzeugter Verfechter des Frauenstimmrechts. Aber das mache ich nicht mit.

In beiden Fällen würde man den revolutionären an die Stelle des evolutionären Wegs setzen. Daran ändert nichts, daß es sich um eine «Revolution von oben», also um einen «kleinen Staatsstreich» handeln würde. Im Gegenteil, diese Art Revolution, diese «einfacheren Wege» passen besonders schlecht in die eidgenössische Landschaft.

Mit freundlichen Grüßen,
 R. B. in Z.

Sinn für die Unterschiede

Sehr geehrte Herren,

Sein der Aufklärung gibt es einen Glauben: Man gebe der Menschheit bloß noch so fünfzig oder hundert Jahre, dann wird sie die notwendigen Erkenntnisse erworben, die erforderlichen Instrumen-

te entwickelt haben, und dann wird das Goldene Zeitalter der Ratio hereinbrechen, in welchem es keine Religion, kein Elend, keine Unwissenheit, keinen Despotismus und keinen Krieg mehr gibt. Die Verheißungen haben sich nicht erfüllt, aber der Glaube ist geblieben. Zwar werden sich die Wissenschaftler der Grenzen menschlichen und wissenschaftlichen Ergründens ständig mehr bewußt, aber die vielen andern bringen vor allem der Naturwissenschaft eine eigentlich religiöse Verehrung entgegen. Von ihr erwarten sie das diesseitige Heil – für wieviele das einzige! – die umfassende Weltbewältigung. Die Symptome der Flucht vor dieser überrationalisierten Welt: sexuelle Zügellosigkeit, Hang zum Rauschgift, Wohlstandsverbrechertum, Vereinsamung, Selbstmord.

Zu diesem Gedanken hat mich die Frage angeregt, welche Sie vor einiger Zeit Ihren Lesern unter Vierzig gestellt haben: «Was wir niemals preisgeben dürfen». Und nun meine Antwort:

Bei uns lebten lange Zeit die Menschen jedes Standes nahe beieinander. Sie hatten so ein umfassenderes Bild vom menschlichen Kosmos als gewisse Leute an königlichen Höfen, als gewisse Angehörige der Pariser Hochfinanz oder der Haute Bourgeoisie – und waren gegen die simplifizierenden Aussagen des Rationalismus, des Materialismus und des Atheismus gefeit. Möge die Schweiz diesen Sinn der Mitte, dieses Verständnis für die Vielgestaltigkeit der menschlichen Lebens- und Denkformen bewahren und pflegen! Den Sinn für das, was sich nicht zählen und messen läßt, was nicht in Statistiken und Verwaltungsberichten erfaßt, über Radio und Fernsehen verkündet werden kann. Den Sinn auch dafür, daß Mann und Frau, Vater und Mutter, Burschen und Mädchen gleiche Personwürde, gleicher Wert, aber eine unterschiedliche Funktion (in Staat und Familie) zu kommt.

Mit freundlichen Grüßen,
 B. E., 33, in Z.

Leser schreiben

Permanente Volume
gibt Ihrer Frisur
Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Esimir

Poststrasse 8 Zürich 1
Telefon 27 29 55

Verwo AG Feineisenbau
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 544 55

VERWO

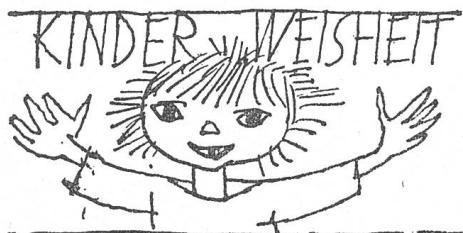
Kunststoffenster Mipolam
Stahlfenster
Schaufensteranlagen
Garagetore
Eingangspartien
allg. Schlosserarbeiten



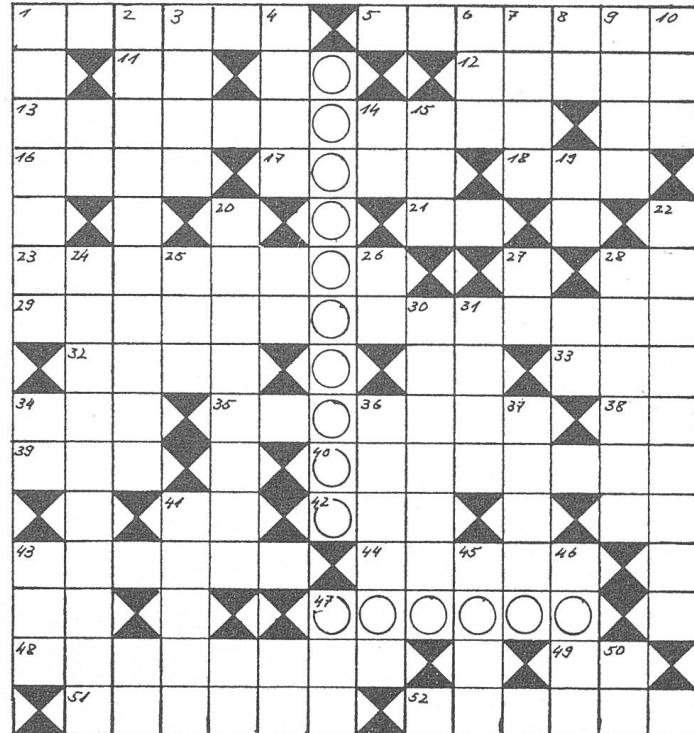
Von Ernst Hugentobler

Beim Kreuzworträtsel
der Januar-Nummer

sind wegen einer Verkettung unglücklicher Umstände drei Versehen passiert, für die wir unsere Leser um Entschuldigung bitten. 1. In der elften Felderreihe senkrecht (von links her gezählt) hätten das neunte und zehnte Feld von oben im Raster blind sein, also durch ein schwarzes Zeichen entwertet werden sollen; deshalb folgte richtigerweise als elftes Feld 36 senkrecht, Verband der Gaststätten-An gestellten: UH (= Union Helvetia). 2. Bei der Frage 29 senkr. hätte das Wort «Jahre» eingeklammert sein sollen; der Spruch (aus Homer, Odyssee 19/ 328) heißt, wie der Leser gemerkt haben dürfte: «Sind doch den Menschen nur wenige Tage beschieden.» 3. Schließlich fehlte in den Fragen und in der Auflösung die Ziffer 47 waagr.: etwas, das einem seinerseits gelegentlich fehlt, nämlich genügend Moneten.



In einem Zweifamilienhaus kommt die heiratsfähige Tochter der einen Familie von Zeit zu Zeit mit ihrem Zukünftigen, der noch studiert, nach Hause. Der Bub der andern Familie begrüßt sie, durchaus richtig überlegend, von da an mit «Grüezi Frau X!» – worauf er von seiner Mutter belehrt wird, daß er weiterhin «Fräulein X» zu sagen hätte. – «Aber sie hät doch en Maal!» protestiert der Junge. – «Das scho, aber sie sind no nit ghürate.» – «Tüends de nit?» – «Doch, doch, aber weisch, er mueß no studiere» – aus welcher Erklärung der Kleine den Schluß zieht: «Aha, weiß er no nit, ob er sie will?» G. C. inC.



Waagrecht: 1) sein .. fristen, 5) Jos Minschs Stärke, 11) akademische Vier telstunde Verspätung erlaubt, 12) den Gürtel .. schnallen, 13) Eissport fürs Auge, 16) im Wilden Westen saß er locker im Gürtel, 17) Briefmarkensammler brauchen sie oft, 18) außer halb der Seitenlinie, 21) Italien hat keinen mehr, 23) nicht nur Raumfah rer und Sportler müssen vielem .., 29) Papiergegelfabrik, 32) über dem .., nicht gestorben, 33) Ski-Internationale, 34) .. aromatique, 35) sehr wilde Raubkatze, 38) der Musik-Fan legt eine .. auf, 39) seinerzeitige französi sche Abkürzung der Organisation für die Unabhängigkeit Algeriens, 40) die besseren rasen selten, 42) speist den Staudamm von Assuan, 43) die meis ten machen Freude, 44) zum Ruhen, 48) Kombination von Schießen und 20 senkr., 49) Institution des Vereinsle bens und des Aktienrechts (Abk.), 51) Disziplin des alpinen Wintersportes, 52) fällt «vom Himmel».

Senkrecht: 1) ist nicht nur nach dem Wettkampf angenehm, 2) alter Wintersport, 3) Staatshaushalt, 4) Es gibt kein Jahr .., 6) Märchengestalt, 7) .. dazumal, 8) Waffe (Abk.), 9) .. a car! 10) i .. re, 14) Presseagentur, 15) che min de .., 19) auch, nicht allein (Abk.), 20/22) Disziplinen im Skisport, 24) Samuel Beckett erhielt ihn für Literatur, 25) Instrument zum Rechnen der Schieß-Elemente in der Artillerie (Abk.), 26) im .., 27) Zuruf, 28) männ liches Wildschwein, 30) der erste gro ße Filmkomiker, 31) Viereck, Farbe von Spielkarten, 36) wir .. den Flughafen an, 37) Arznei, Betäubungsmittel, 41) .. Berger, Filmschauspielerin, 43) lenkbarer Schlitten, 45) Die Nacht ist ohne .., 46) Zürcher Quartierbahnhof, 47) wurde nicht an einem Tag er baut, 50) .. Luzern uf Weggis zue.

Auflösung auf S. 58

Die mit Kreisen bezeichneten Felder ergeben eine sportliche Großveranstal tung im Berner Oberland.